Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 18 (1953)
Heft: 1

Artikel: Ein Sohn des Jura ...
Autor: Jenny, Margrith
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859621

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rung erfuhr das Innere jedoch bei der Renovation von 1951 durch das Einziehen eines neuen Chorbogens.

Anmerkungen.

Für die Arbeit konnte auch die unveröffentlichte Baugeschichte der Kirche Rümlingen verwendet werden, welche Pfarrer D. K. Gauss um 1930 verfasst hat.

[1] Lade 62 D; Montag nach Allerseelentag 1500: Werlin Bürgi hat Güter «dem lieben Ritter sant Jötgen zinshaftig gemacht.» Später, wohl zu Ende des 15. Jahrhunderts, wurde auch noch Barbara als Patrona verehrt. Jahrzeitbuch Sissach Dez. 4. Barbara Patrona in Rümlicken et feriatur ibidem. K. Gauss in: Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft 1, 1932, 187.

[2] M. Birmann, I, S. 326. K. Gauss a. a. O. 291.

[3] Bezüglich der Datierungsmöglichkeiten mittelalterlicher Keramik vgl. E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich (1948), ferner die Abb. 53, 18—19; 54, 1; 57, 1—2; 58, 1—3. K. Heid, Die Burg Schönenwerd bei Dietikon (1937). Derselbe, Zeitschr. f. Schweizer Geschichte 1, 1943, 28 ff. Uebereinstimmende Keramik auch von der Burg Alt-Tierstein im Fricktal. Argovia 47, 1935, 68 Abb. 20. Wichtig für die Datierung der Schatzfund von Oberbühlertal. Badische Fundberichte 24, 1938, 32 Taf. 12, 2.

[4] Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz 5, 1929, 743. K. Gauss a. a. O. 284.

[5] M. Birmann a. a. O. 326. Nach K. Gauss a. a. O. 281 wurde eine Glocke St. Georg geweiht.

[6] J. Kober, Die Kirche von Rümlingen. Baselbieter Kirchenbote 1909, 11.

[7] Staatsarchiv Basel, Kirchengüter H. 1 1622/23. — 1625/26. — G. 1. 1626/27. — Deputaten Rümlingen Nr. 23 1626 IV. 27. Kirchengüter G 1 1627/28.

[8] Kirchengüter 1642—1652.

[9] Staatsarchiv Basel, Protokoll R 1. 1656. 1657. — 1668 IX. 25. — 1669. — V. 21. — 26. Staatsarchiv Liestal. Deputaten Rümlingen Nr. 21. Verding Anno 1668. — Nr. 22. Verding 1669 VIII. 1. — Nr. 24. Ris über die Kirchen Rümlingen. — Kirchenbuch Rümlingen 1, 1670. Kantonsbibliothek Liestal Heimatkunde Rümlingen. Die Angabe 1626 im Historisch-biographischen Lexikon a. a. O. 743 ist in 1668/69 zu berichtigen. Eine Ansicht von Dorf und Kirche nach der Erweiterung bringt K. Gauss a. a. O. 283. Siehe unser Bild 6 !

[10] Staatsarchiv Liestal, Dep. Nr. 79.

[11] Staatsarchiv Liestal, Deputaten Rümlingen 69. Lade 62 D 10. 1756 II. 18. — Kirchenbuch 3. 1759 IX. 29.

[12] Dep. Nr. 79.

[13] Kirchenbuch 3. 1799 VI. 9.

Ein Sohn des Jura . . .

Von *Margrith Jenny*, Liestal.

Ein Sohn des Jura,
stieg er oftmals auf die Höhen,
seiner Heimat Schönheit zu entdecken, —
griff das Kalkgestein und folgte seinen Adern,
das Geheimnis der Natur
und ihres ew'gen Alters zu ergründen, —
schaute Bäume und des kräft'gen, schlanken
Holzes Hochwuchs, — sah die schönen
Föhren mit den roten Stämmen
ihre breitgewellten Nadelkronen
wiegen in des Himmels klarem, kaltem Blau . . .
— Viele sahen's nicht und gingen unbeglückt vorüber . . .
Und wie ein Geheimnis, das ihn mächtig zieht,
empfindet er das Wispern und das Raunen im Gehölz,
folgt heissem Drang,
die Felsen und die waldgekrönten
Höhen seiner Heimat zu erklimmen,
um in reiner, freier Luft

die hehre, stille, grosse Weite tief zu atmen
und — vielleicht — den scheuen Blick
schnell zu dem Geheimnis zu erheben
und, es scheu begrüssend, in die Ferne,
die ihm blaut und silbert, wegzuschauen . . .

Jetzt, voll junger Kraft in seinen Gliedern,
wagt er, ungebärd'ge Formen
seiner lieben Juralandschaft
mit des Körpers Kraftgefühl,
mit seiner Sinne und des Geistes Lauterkeit
in kühnem Berggang zu bemeistern —

Oh, in junger Gipfelwonne
grüssen ihn zum ersten Mal die Alpen. —

Gierig trinken seine Augen
ihren fernen, weiten, weissen Kranz,
ihre Zacken und die blauen Felsenschatten,
ach, ein niegeahntes Wunder!

Immer wieder steigt der Jüngling
auf zum stillen, grossen Anblick
seiner hohen, stolzen, weissen Alpen,
kehrt zurück zu seiner Sehnsucht,
die ihn lockt in ihre schöne, reine Ferne:
Dort, dort weit, dort birgt sie das Geheimnis!

Lächelnd und ihm winkend
hat es eilig sich
ins Hochalpenland verzogen —

und der Wanderdrang beflügelt
seines kräft'gen Schrittes Rhythmus.

Und dann ist er ihm genaht,
dem Berg,
hat ihn staunend, mit beschwingter Seele
und mit kühnem Mut bezwungen,
stumm gelobt den heil'gen Unerkannten,
der solch herrlich schöne Heimat,
solch ein reichgeformtes Land ihm schuf . . .

Schweigend stieg er dann zu Tale —
und die Frist der Pflichten schien ihm lang,
denn der Schneeberg hatte ihn gerufen,
hatte ihm die Last des Alltags weggenommen,
und er musste wiederkommen.

Aus «Ernst Jenny» (1876—1942), Erinnerung an seinen Todestag.

Spruch. Von *Margrith Jenny*, Liestal.

Leben, du reiches, wie hast du uns liebend gegeben
die Fülle in Reihen von Jahren;
Hoffnung empfängt auch heut dein liebendes Weben —
wollst uns den Segen bewahren!

Die Waldenburger Bronzefunde von 1788, und was damit zusammenhängt.

Von *Heinrich Weber*, Waldenburg.

Ein streitbarer Handschuhmacher.

Neben andern Handwerkern des Städtchens Waldenburg lebte in der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts als ein Vertreter des ehrbaren Handschuhmachergewerbes Johann Jakob Baumann. Daneben war er noch Gerichtschreiber des Sprengels Waldenburg. Wenn ihm seine freie Zeit es erlaubte, begab er sich durch das obere Tor und dann dem Stadtgraben entlang ins Walreisli oder Areisli, auch Mareisli, wie es zu Zeiten hiess. Dort hatte er 1781 ein «Gut» gekauft, das aus 3 Item bestand und im Fertigungsprotokoll also umschrieben war:

a. Ein klein Plätzlein Matten vor dem obern Thor, zwischen dem Graben und dem Weg, der hinder der Stadt in die Gärten geht, gelegen fürhin an die Allment, hinderhin an den Besitzer selber stossend,
b. Ein Plätz Matten ob dem Städtlein an der Ringmauer, zwischen der Flueh und dem Graben gelegen, unten an die Ringmauer, obsich an sich selbst stossend,
c. Ein Mannwerk Matten in Gunzen-Rüti, jetzt das Mareislin genannt, zwischen Studen und Gunzen-Rüti gelegen, stosst ans Holz.

Schon 1712 war das Ganze beschrieben worden, wie folgt:

«Stosst einseits an die Ringmauer, anderseits an den Wattelbach, hinderhin an Christen Schiblin, obsich an die Flue samt dem Berglin.»

Weiter war bestimmt: «Und soll der Verkäufer den Hochgeachten Herren Stein und Grien, soviel dass sie brauchen an Weg nicht zu wehren haben, weder er noch der Besitzer des Guts zu allen Zeiten, und es soll niemand kein Grien noch Stein hinwegführen als die Hochgeachten Herren vom Bauamt zu Basel, was sie werden befehlen.»

Dieses Land also besass der Handschuhmacher Baumann im Mareisli. Darüber erhob sich steil der Richtiberg und stieg die «Backe» empor, ein einzelner Fels, der damals wie heute drohend über der Tiefe emporragte. Der obere Teil seines Besitzes war eine Geröllhalde, wie sich dem Richtiberg entlang auf der Sonnseite viele befinden. Im Jahre 1785 nun kam der Brunnmeister Stehelin aus Basel im Auftrage des löblichen Bauamtes daselbst, gestützt auf die alte Bestimmung, und fragte Baumann, ob er diese Halde verkaufe. Man beabsichtige in Basel, dort Grien für die Hauensteinstrasse zu nehmen. Der Handschuhmacher war gerne bereit, einen Handel abzuschliessen; denn sein Handwerk hatte keinen goldenen Boden, und so trennte man ein Stück von der Matte ab und gab Baumann dafür 12 Pfund 8 Schilling und 6 Pfennige. Es war alles nach Recht und Ordnung vor sich gegangen. Schatzungsmänner, der Meier von Ziefen und die Amtspfleger von Bubendorf und Oberdorf, hatten sich einge-